

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 45

Artikel: Bilder vom Kriege
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezepte

des Dr. Bundesrat für Frau Helvetia

„Ja, liebe Frau, ihr seid blutarm geworden! So muß ich denn nunmehr euch verordnen Alles was dazu ist indiziert, Daß neues Blut gebildet wird.

Vor allem: Eine sorgsame Diät! Darum verordne ich die Neutralität, An dieser ist stetsfort festzuhalten — Im neuen Jahr, sowie im alten.

Sodann, daß statt Blut sich nicht Sette er- Verordne ich euch die bitteren Steuern: [neuern, Militärsteuer in doppelter Quantität, Dazu auch gleich die Kriegsteuer geht.

Zur Erhaltung des neu gebildeten Blutes Und zur Dämmung etwaigen Uebermutes, Damit euch nur ja nicht wird etwa zu wohl, Verordne ich das Tabakmonopol.

Und daß nun die Wirkung sei schneller zu Erhöhen wir die Telephongebühren, [spüren, Auch Posttar' erhöhung ist angebracht — Denn Blut soll sich bilden bei Tag und Nacht.

Das ist, was für heute zu sagen ich hätte... Noch eins: legt euch immer frühzeitig zu Bette, Und geht's in der Nachbarschaft lärmend zu, Laßt euch nicht stören in eurer Ruh'.

Wie gesagt: legt euch möglichst zeitig nieder! Im übrigen komme ich nächstens wieder, Adieu! Daß ihr solange nach Vorschrift lebt — Ich erinnere indes noch ein neues Rezept...“

Jobs

Druckfehler

(Zus einem Inserat)

Der Athletik-Sportverein „Atlas“ be- ginnt nun wieder mit seinen regelmäßigen Übungen und ladet bei diesem Anlaß seine werten Gönner zum Beitritt als Massiv- mitglieder ein.



Kägel: Was meineder au zu dene Weihnachtsgschenkere, wo f' is 3' Bern obe übertha händ? Fettiid f' die Kappe würkli nüd suß zämebracht ohni die Grobheite, wo f' is wänd mache?

Chueri: Worum ä nüd! Aber sie händ ä kä Guri zum det zuegriffe, wo's b'schüfti. Uebri- ges händ Ihr gar nüd z'wegge weg dene fründ- eidsginössliche Zueschläglene, wo f' parad händ: Nemol trifft J de Zellisuechlag nüd, Ihr chönd jo nüd teliseniere; Pageth schickeder ä kä furt; Sitige leseder den andere Lüten ihr! und lönd J vo mir all Tag vergäbe übers 's Neufi referiere u —

Kägel: Ihr händ Chueri Kelle wieder guet g'ölet und fäb händ.

Chueri: Und Militärpflichtersah müender lei- der ä kä gä und dr Pahn gänder 's ganz Johr ken Kappe z'verdiene u —

Kägel: Händer de Schlim bald alle duße?

Chueri: Wenn f' 's Tabakmonipol brächtig, gäbtl's scho en ghörige Schlag is Xuntor bin Gire, wo zwoe Abfuehrträge schnupft per Johr.

Kägel: Säb truffst zerst diefäbe, wo si bis iß Johr us, Jahr i, vergäbe dur d'Stadt duregschnupft händ uf ander Lüte Chöste, fäb hörli dann uf, Chüereli, und fäb hörli's.

Chueri: Sie träffid ä nüd die Läge, wenn f' bin Guerer Gwerkschaft en Abgab miechtid uf d'Landi- roiti und 's Lägigwicht und —

Kägel: Schrubid iß dann öppen abe, suß chunt's dann ä chli ga Gwichtflei schneie. Miechtid f' nu ämal en Abgab uf d'Kasser. Ihr brächtig J ebilg nüd fäber dure und fäb brächtigder J.

Chueri: Ihr meindt uf diene, wo die Andere händ. Und wie chientli's ächt, wenn d' Ufchuld und d' Tugede müestid verfürst werde, meineder, Ihr müestid zwoimol machen am Zahle wie bi dr Gemeindfür?

Schweizerische Kirchturm-Ordnung

1. Kirchtürme dürfen bis auf weiteres nur an nebelfreien Tagen bestiegen werden, da es andernfallses sowieso keinen Zweck hat.
2. Schweizer haben vorderhand keinen Su- tritt. (Was hätten sie auch da zu suchen!)
3. Als Korpsammelpätze dürfen Kirchturm- spitzen indessen nicht benützt werden.
4. Eine Gebühr für Besteigung wird nicht verlangt; wer aber keine andern Ge- danken und Pläne verfolgt, ist verdächtig und hat doppelte Tage zu bezahlen.
5. Löcher in der Neutralität von Kirchtür- men dürfen nicht mit Urmeeszwiebäcken ausgestopft werden.
6. In Gegenden, in denen keine Kirchtürme bestehen, aber von hochstehenden Per- sönlichkeiten der Wunsch nach solchen geäußert wird, hat man alles zu tun, um diesen Wünschen zu entsprechen.

Embonpoint

Vor allzu großer Leibesfülle
Bewahr' mich Gott und guter Wille.

(S. G. Wohlwend, Särich)

Bruder Straubinger bei den Kriegsführenden

Links herum, rechts herum,
Mitte durchs Publikum,
Nach! ich nach meiner Weise
Eine kleine Reise [wieder;
Und gebe hier meine ästhetisch-poetischen Eindrücke

Das deutsche Generalstabskaupt
Sragt' ich: Was glaubt
Ergellenz vom Ende?
Worauf er ins Gelände
Schneuzte und meinte, eine Wurst hat zwei. Nei, nei!

In Oesterreich
Empfand ich einen Schwabenstreich,
Hatte ein kleines Würstel,
Verzehrete sechs Paar Wiener Würstel,
Worauf ich den Berliner Pfeffer spürte. Merkste wat?

Bei Herrn Poincaré
War ich zum Tee,
Wo ich ihn fragte: Herr Rat,
Reißt Ihr Name zu deutsch: Punkt Quadrat?
Welches mir erlauben würde manches Käselhafte in
Ihrer Natur zu begreifen.

Müller Greg
Brütete über seinem Portemonnaie,
Hielt etwas schief
Ein Perspektiv [um Hälfstruppen an,
Gegen den Mars und telefunke dessen Bewohner

Beim Sarien
Sand ich mich entblößt vom Sarien,
Worauf ich voll Scham
Einen Tritt bekam: [brauchen,
Man könne keinen fremden Söbel und Dressef ge-
Weswegen man ohnehin soviel eigene Landeskinde
in deutsche Verpflegung schicke.

In Serbien
Wollt' ich nicht verderbien,
Weshalb ich der Türkei zu machte
Und abends um achte
Eine Herberge in einem ausquartierten Harem fand,
O, du verbränn-i Seine!

Alsdann incognito
Suhr ich im Alto so
Langsam an den Bodensee,
Strebte in die Köh',
Sieg in Romanshorn auf den Kirchturm,
Wo schon einer stand und meinte: Yes! Das ist ein
Gefreß von wegen dem Nebel. Unwas meinen
Sie von die Seppelin?

Bruder Straubinger.

3' Bärn

Der Weltkrieg ist außer Kurs geseht
Bei allen Parteien und Sekten,
Wer heute in Bern noch was auf sich hält,
Der sucht nach Steuerobjekten.

Und wenn er dann welche gefunden hat
Von mehr oder mind'rer Bedeutung,
So gibt er sie gnädigst dem „Bunde“ kund
Als „Eingefandt“ in der Zeitung.

Nebst der Steuer für Hagestolze erscheint
Die Steuer für Chemänner,
Besteuert wird das elektrische Licht
Und der schlichte Petroleumbrenner.

Die Sonntagsbeilage, der Lugschund,
Das Büßi, der glimmende Stengel,
Die sittsame Jungfrau besteuert man
So wie den gefallenen Engel.

Die Damenhutfeder, Samilientee,
Die Pinten, wie Mufentempel,
Ein grimmiger Alkoholiker wünscht
Limonaden- und Syrupstempel.

Der Jaß, das Billard, die Chefrau,
Die Kinder, die Seidenstrümpfe,
Der Automat und der Schlibjupon
Sind wirksame Steuertrümpfe.

Noch wenn man dann näher überprüft
Jedwede fiskalische Steuerung,
So kommt man zum Schlusse: Am meisten
Eine „Steuererfinderbesteuerung.“ [brächt'
Wpferfink

Bilder vom Kriege

Es gilt einen verwegenen Handstreich
zu wagen. Der Offizier braucht dazu mu-
tige Soldaten. Er hält eine Ansprache an
seine Leute und fordert sie auf, sich als
Sreiwilige zu melden. Der Offizier schließt
seinen Appell: „... und keiner denke an
sich selbst, nur an das Vaterland! Jeder,
der für das Vaterland sein Leben läßt, stirbt
als ein Löwe, und wer sein Leben durch
Seigheit bewahrt, der ist ein Hund! Also:
Sreiwilige vor!“ Alle Soldaten treten
vor — bis auf einen. Der Offizier geht
auf ihn zu und fragt: „Na?!“ Der Soldat:
„Herr Leutenantleben, ich hab' mir's über-
legt: Lieber e lebendiger Hund wie e
toter Löwe.“

Cadmium

Briefkasten der Redaktion

O. J. in W. J mo! Das ist
keine Brechheit. Wenn die Blät-
ter melden, daß die aargauische
Regierung eine neue Bunde-
ordnung ausgearbeitet hat, so
ist damit noch lange nicht gesagt,
daß die bisherige Ordnung im
Aargau heruntergemacht werden
soll. Eine „Bundeordnung“ kann
nämlich etwas ganz Gesehieses
sein, wenn sie für Bunde ange-
wendet wird; sie wird erst eine
Beleidigung, wenn sie auf Menschen angewandt
werden soll, aber dazu nicht geeignet ist.

B. S. in Bern. Wohl ist es ein schlimmer Zufall,
daß ausgerechnet der Pressapavillon zur Xantine ge-
macht wurde. Aber der Umstand, daß auch lange
nach der Verabschiedung des letzten Pressemannes
an dem Ort der Sedergewandtheit noch „Geistiges“
ausgeschenkt wird, darf sicher als ein Erfolg der
schweizerischen Presse gebucht werden.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5